



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE DER STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEL 001 113 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 148

Wien, 5. August 1942

Einzahlungstermine der Lohnsummen- und Reichsgrundsteuer

Aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung und zur Entlastung der Steuerträger hat die Stadtkämmerei, wie der Folge 31 der Rathaus-Nachrichten vom 11. Februar 1942 zu entnehmen ist, zugestanden, daß Unternehmer, deren Lohnsumme 2000 RM im Monat nicht übersteigt, die Lohnsummensteuer statt monatlich bis auf weiteres vierteljährlich, und zwar jeweils bis zum 15. April, 15. Juni, 15. Oktober und 15. Jänner für die vorhergehenden drei Monate abrechnen und entrichten. Eine gleiche Maßnahme, in der Folge 59 der Rathaus-Nachrichten vom 30. März 1942 verlautbart, wurde durch die am 27. März 1942 erlassene Satzung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung, getroffen, der zufolge die Reichsgrundsteuer vom Beginn des Rechnungsjahres 1942 an nicht mehr am 15. eines jeden Monats zu je einem Zwölftel, sondern am 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar zu je einem Viertel des Jahresbetrages fällig wird. Diese Feststellungen werden aus gegebenem Anlaß zu dem in der Folge 145 der Rathaus-Nachrichten vom 31. Juli 1942 enthaltenen Steuerkalender der Gemeindeverwaltung "Einzahlungs- und Abfuhrtermine der Wiener städtischen Steuern und Abgaben im August 1942" nachgetragen.

Erwerbungen der Wiener Stadtbibliothek

Die städtliche Anzahl von Briefen Friedrich Hebbels in der Wiener Stadtbibliothek, die zu einem großen Teil in der Hebbel-Ausstellung der National-Bibliothek zu sehen waren, konnte um zwei Stücke vermehrt werden. Beide Briefe sind an den Gönner seiner ersten Wiener Zeit, den Grafen Wilhelm Zerboni di Sposetti, gerichtet. In dem einen

dankt Hebbel gerührt für die viele Liebe, mit der er "überschüttet" wurde: "Möge Ihnen zuteil werden, was Sie verdienen; dann werden Sie mehr erhalten, als Sie wünschen." Der zweite Brief berichtet über Hebbels Gesundheitszustand, den er durch Abhärtungsversuche mit kaltem Wasser und durch regelmäßige Spaziergänge zu festigen sucht. Er klagt über die geringe "Ökonomie in der Weltwirtschaft", die die Krankheiten so ungerecht verteilt und meint: "Könnte der Himmel zum Beispiel mit seinen Krankheiten nicht haushälterischer umgehen?" Allen Erkältungen aber zum Trotz ist er "guten Humors" und wünscht seinem Freunde ein Gleiches. In eigenhändigen Aufzeichnungen erzählt Wilhelm von Zerboni, wie er mit Hebbel zusammentraf und welchen Eindruck der Dichter auf ihn machte.

Zwei neu erworbene Briefe Ferdinand Schuberts an seinen berühmten Bruder sind schon veröffentlicht, ebenso der Brief Ferdinands an den Vater, in dem er sich für die Beisetzung Schuberts auf dem Währinger Friedhof einsetzt. Außerdem konnte die Stadtbibliothek zwei Briefe erwerben, die Anton Schindler und Franz von Schober an Schubert gerichtet haben. Schindler lädt Schubert zu einem Gastkonzert in Pest ein, da sein "Name hier guten Klang hat". Schober preist sich glücklich, Schubert seinen Freund nennen zu dürfen: "Du hast mich um meiner selbst willen geliebt wie mein Schwind und auch Kupelwieser." Er beklagt es, daß Schuberts Müllerlieder kein Aufsehen gemacht haben, und flucht über die "Hunde", die "kein eigenes Gefühl haben", denn Schubert würde es "in höchstem Maße" verdienen, überall anerkannt und gelobt zu werden. Mit diesen Stücken wurde die Sammlung von Briefen aus dem Freundeskreis Schuberts vermehrt.

In der Menge der übrigen neu erworbenen Autographen ist vor allem die Mannigfaltigkeit der Stücke auffallend. Maler, Bildhauer und Kupferstecher, Schauspielerinnen, Schauspieler und Theaterdirektoren, Komponisten, Dichter und Schriftsteller sind reichlich vertreten. Die Stadtbibliothek erwarb unter anderem Briefe von Heinrich von Angeli, Eduard Ender, Wilhelm Leibl, Eduard von Lichtenfels, Carl Moll, Willibald Richter, Eduard Ritter, Karl Schüller, Wilhelm Trübner und Franz Vogl. Ein Spruchblatt zeigt einen Kernsatz des Bildhauers Rudolf Weyr: "Wer vorwärts kommen will, muß an der Stange bleiben." Max Liebenwein erzählt von seinem Bild "Madonna mit der Katze": "Das Bild ist sehr lustig und erfreulich geworden; die Madonna in einem brennend roten Gewand zu einer grau-grünen Luft und einer Burghäuser Frühlingslandschaft gestimmt ... wenn ich nur immer so lustige Arbeiten hätte!" Bernhard Baumeister beglückwünscht den berühmten Journalisten und Kritiker Ludwig

Speidel zu seinem 70. Geburtstag und stellt ihm seinen Besuch in Aussicht, wenn nur die "elende Hax'n" wieder "fideler" wird. Luise Schönfeld-Neumann nennt in ihrem Glückwunschbrief Speidel einen Lessing II. Ein Brief Hugo Thimigs enthält Daten aus den Anfängen seines Theaterlebens. Von Komponistenbriefen wurden der Stadtbibliothek Briefe von Josef Bayer, Richard Heuberger, Felix Mottl und Eduard Strauß aber auch eine Autobiographie von Ignaz Lachner einverleibt. Außer Korrespondenzstücken der Dichter und Schriftsteller Bartholomäus Carneri, Hermann Bahr, Martin Greif, Max Kalbeck, Hermann Rollett und Adolf Wilbrandt erwarb die Stadtbibliothek aus dem Nachlaß Ludwig Speidels wiederum eine Anzahl eigenhändiger Aufzeichnungen, Gedichte und Familienbriefe.

oooOooo